



# Nacht am Schwarzen Berg

von Emil Zopfi



In Wald war ich eine Zeitlang bei den Pfadfindern, Pfadi Wald, Gruppe Adler. Sogar Oberpfader war ich, trug den roten Stern am Oberarm. Doch zuerst musste ich eine Prüfung ablegen. Die OP-Prüfung.

Sterne leiteten mich in jener Nacht. Ich hatte einen weiten Weg zurückzulegen, von Wald, wo ich im Bahnhofwartaal ein Kuvert in Empfang nehmen konnte mit der Route, hinauf ins Tössstockgebiet, durch die dunklen Wälder am Nordhang des Schwarzenbergs.

Schwarzenberg, schwarzer Berg, schwarzer Mann, schwarze Geschichten tauchten auf, Gefahr lauerte auf Schritt und Tritt, Nacht wurde es, eine schwarze lichtlose Nacht und die Angst holte mich ein.

Ich war allein, der Kollege, der mich hätte begleiten sollen, krank geworden. Walter Hess, später einmal Juniorenmeister im Boxen. So musste ich den weiten Weg ohne Begleiter gehen: Wolfsggrube, Schwemme, Welschenberg, Hand, Kreuzegg ... diese unheimlichen Namen in der unheimlichen Landschaft. Ein Licht in einem einsamen Gehöft.

Flüsterstimmen in den Büschen, Gurgeln und Stöhnen von Wasser irgendwo in der Tiefe, das sachte Wispern des Windes im Laub. Ich erschauerte, zitterte, wollte mich verkriechen, wollte in der Schwemme, wo noch Licht war, anklopfen und um Obdach bitten. Und der rote Stern?

Ich ging weiter. Der Pfadfinder ist treu, der Pfadfinder ist mutig, der Pfadfinder verliert sein Ziel nicht aus den Augen. Der schwarze Berg über mir lastete schwer, nichts zu sehen, alles Licht erstarben. Dumpfe düstere Stille umfing mich. Ruhe, nur das heftige Pochen eines kleinen Pfadfinderherzens und die bleiche Spur des Wegs.

Ich schritt weiter, mit Vaters schwerem Gestellrucksack am Rücken und meiner schrecklichen Furcht im Bauch. Bei jedem Knacken im Geäst, bei jedem noch so entfernten Ruf eines Käuzchens zuckte ich zusammen, blieb stehen, lauschte und schritt dann zaghaft weiter.

Nach Mitternacht ging der Mond auf über dem Grat des Schwarzenbergs, Baumwipfel stachen wie Messer ins Licht, das über die dunklen Hänge herabfloss und alles gleissend weiss und klar erscheinen liess, wie von einer andern Welt.

Das Mondlicht wurde zu einer hellen, klingenden Melodie, die die Nacht erfüllte und mir jede Spur von Angst nahm und mich begleitete. Die Täler, die Abgründe blieben schwarz, doch ich schritt weiter, als ob es Tag wäre, jede Unebenheit des Wegs warf Schatten und die Spur vor mir wand sich schneeweiss in die Höhe.

Als ich den letzten Posten auf der Poalp erreichte, war es gegen zwei Uhr in der Nacht. Eine dünne herbstliche Schneeschicht glitzerte eigentümlich im Mondschein. Die Prüfung war bestanden. Doch der rote Stern war mir nicht mehr wichtig. Ich hatte den langen einsamen Weg durch die Wälder am schwarzen Berg allein geschafft. Dieses Bewusstsein gab mir Mut, weit über meine Pfadfinderzeit hinaus. Das Gefühl: Du kannst allein einen noch so schwierigen Weg gehen, wenn du beharrlich deine Spur verfolgst. Wenn du dich nicht lähmen lässt von der Furcht, die in den Schatten lauert.

Jene Nacht hat mich verändert. Von der grossen Lebensangst habe ich ein kleines Stück am schwarzen Berg verloren. In den Wäldern am Schwarzenberg.

Copyright (c) Emil Zopfi

(Hintergrundbild: Strubel)